Nr. 300. — Zweites Blatt.

# Stettiner Zeitung.

## Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 30. Juni 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

### Deutschland.

**Berlin**, 29. Juni. In der „Westd. Allg. Ztg." erzählt ein „Gast" des Fürsten Bismarck, „wie dieser sich über seinen Nachfolger Grafen Caprivi ausgesprochen". Danach hat der frühere Reichskanzler gesagt: „Das Schlimmste nun, was unter Caprivi geschehen ist, das ist die kopfüber erfolgte Abreißung aller Fäden mit Rußland. Der Kaiser glaubte durch seine große persönliche Liebenswürdigkeit die Russen auch politisch — wie man zu sagen pflegt — einwickeln zu können. Geschäftige, wo nicht bestellte Zwischenträger überbrachten aber unserem Kaiser schon in Petersburg Aeußerungen über ihn aus der Umgebung des Zaren, welche an der politischen Erfolglosigkeit des Besuches keinen Zweifel mehr zuließen. Unter diesen Umständen erschien die sofortige Reise nach England mit den anschließenden afrikanischen Verträgen als eine Gegendemonstration gegen Rußland, welcher die für letzteres noch empfindlichere polenfreundliche preußische Politik folgte." Wer das liest, der muß annehmen, daß der Kaiser, entrüstet über das Verhalten des Zaren, „sofort" nach England gereist und durch das Uebereinkommen über die beiderseitigen Interessensphären in Afrika die Beziehungen zwischen Deutschland und England befestigt und dadurch alle Fäden mit Rußland abgerissen hat. Dieser Darstellung gegenüber konstatiren wir Folgendes: Das deutsch-englische Uebereinkommen über Afrika wurde am 1. Juli 1890 abgeschlossen. Der Kaiser traf am 4. August in Osborne und nach der Rückkehr über Helgoland (10. August) am 17. August auf dem Seewege in Reval ein, begab sich nach Narwa und von dort am 22. August in Begleitung des Zaren nach Peterhof und trat am 23. August die Rückreise zur See an. Ferner schreibt der „Gast" des Fürsten Bismarck: „Unserer auswärtigen Politik gegenüber konnte nichts Verhängnißvolleres angethan werden als ein Einlenken in eine preußische Polenpolitik, welche Aehnlichkeit mit der österreichischen hat und den Russen für den Kriegsfall eine polnische Legion, für den Fall einer russischen Niederlage das Königreich Polen am Horizont zeigt. Das mußte ein Kronstadt herbeiführen." Also der Besuch des französischen Geschwaders unter Admiral Gervais in Kronstadt war die Folge der Polenpolitik des Grafen v. Caprivi. Die Ernennung des Prälaten Dr. v. Stablewski zum Erzbischof von Posen und Gnesen wurde erst am 2. November bekannt, während die Flottenbegrüßung in Kronstadt am 23. Juli stattfand. Die Annäherung Rußlands an Frankreich könnte man demnach nicht als die Antwort, sondern als die Ursache der polenfreundlichen Politik Preußens bezeichnen. Vorausgegangen war den Kronstädter Tagen die Erneuerung des Dreibundes auf 6 Jahre und (Anfang Juli) der Besuch des Kaisers in London, nachdem der Zar schon am 23. Mai den französischen Ministern Freycinet und Ribot das Großkreuz des Alexander-Newsky-Ordens verliehen hatte. — Jene Chronologie ist also der Tendenz nach, d. h. in so weit sie den Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler Graf Caprivi bloßstellen soll, verständlich; im Uebrigen aber ist sie lediglich ein Phantasiegebilde.

— Das Bekanntwerden der näheren Umstände, unter denen der Beschluß des Gesammtvorstandes des konservativen Wahlvereins zu Gunsten der Programmrevision gefaßt worden ist, scheint in gewissen Kreisen nicht geringe Unzufriedenheit hervorgerufen haben. Die „N. Westf. Volksztg.", die vor Allem für die Programmänderung eingetreten und auf deren Betreiben vor einigen Wochen auf dem Parteitage der westfälischen Konservativen bereits die Delegirten für den großen Parteitag bestellt waren, tritt mit dem Vorschlage auf, daß die konservative Presse nunmehr die Sache in die Hand nehmen müsse, da es nicht sicher sei, ob nicht von dem Dutzend, das sich für das neue Programm ausgesprochen, bis zum Herbst noch die Hälfte umgefallen sein würde. An der Spitze der konservativen Partei müßten volksthümliche, unabhängige Männer treten. Das Beamtenthum werde leicht zum Hemmschuh am Wagen. In der konservativen Partei, die zum großen Theile aus Beamten besteht, wird diese Bemerkung recht angenehm berühren! Die „Kreuzztg." sucht dann auch die Eiferer auf den Herbst zu vertrösten. Bis dahin werde von zuständiger Seite dafür Sorge getragen werden, daß auf dem Parteitage die wahre Stimmung der konservativen Kreise voll zum Ausdruck gebracht werde. Mit schönen Vertröstungen ist das Blatt immer bei der Hand gewesen.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Wie vorauszusehen war, versucht die „Kreuz-Zeitung" nun dem Zentrum gütlich zuzureden, daß es diesmal bei der Ersatzwahl in Löwenberg mit den Konservativen sich verbinde; die Verhältnisse lägen jetzt anders, das Zentrum dürfe nicht mehr „seine Finger für den Freisinn ins Feuer stecken". Aus diesem Liebeswerben kann man der „Kreuz-Ztg." füglich keinen Vorwurf machen. Was aber doch von besonderem Interesse — nicht so sehr für uns, als für die Konservativen selbst sein muß, ist die eilfertige Geschäftigkeit, mit der die „Kreuzzeitung" auch den Antisemiten recht nahe legt, einen „Zählkandidaten" aufzustellen; sie hätten „neuerdings in Schlesien bedeutende Fortschritte gemacht" und was dergleichen ermunternde Worte mehr sind. Da soll es uns gar nicht weiter verwundern, wenn dieser Zählkandidat wie im 22. sächsischen Wahlkreis, die Unterstützung des Herrn Stöcker an Ort und Stelle selbst, der offizielle konservative Kandidat dagegen nur die platonische Anerkennung der Parteileitung genießt, im Uebrigen jedoch auf die im Kreise vorhandenen Kräfte angewiesen bleibt."

**Breslau**, 29. Juni. Ein imposanter Trauerzug geleitete heute Nachmittag die Leiche des Reichstagsabgeordneten Stadtrichter Friedländer nach dem Oberschlesischen Bahnhofe, von wo aus heute Nacht der Sarg nach dem Erbbegräbniß in Bielitz überführt werden wird. Magistrat und Stadtverordnete Breslaus betheiligten sich vollzählig, ferner waren zahlreiche Deputationen erschienen; von der deutschfreisinnigen Partei des Reichstages, den Abgeordneten Eugen Richter und Alexander Meyer waren kostbare Kranzspenden eingelaufen.

**Posen**, 29. Juni. (W. T. B.) Der Kultusminister Dr. Bosse besuchte heute das Museum des polnischen Vereins „Freunde der Wissenschaft" und empfing eine Deputation polnischer Großgrundbesitzer und hiesiger polnischer Bürger in Sachen des polnischen Sprachunterrichts. Später wohnte derselbe einem ihm zu Ehren veranstalteten Diner bei dem Erzbischof bei.

**Kiel**, 29. Juni. Bei der gestrigen See-Regatta, welcher der Kaiser auf der Lustyacht „Irene" beiwohnte, siegte „Irene", vom Prinzen Heinrich gesteuert, gegen die Hamburger „Atalanta", und gewann den ersten Preis.

**Hamburg**, 29. Juni. Die Hamburg-Amerikanische Packetfahrtgesellschaft will im nächsten Winter den Schnelldampferdienst nach Newyork nicht einstellen. Die Dampfer sollen von Cuxhaven abfahren und auf der Rückreise Genua anlaufen.

**München**, 29. Juni. Am 26. Juni hat die sozialdemokratische Partei Baierns einen von 66 Delegirten aus 47 Orten des Landes besuchten Tag in Reinhausen bei Regensburg abgehalten, um einen Beschluß für die nächsten Landtagswahlen, die im Sommer 1893 stattzufinden haben, zu fassen. Die baierische Abgeordnetenkammer zählt bis jetzt keinen einzigen Vertreter der Sozialdemokratie auf ihren Bänken, obwohl 1887 bereits über 100,000 Stimmen für Wahlmänner dieser Partei abgegeben und in Nürnberg und München II, wo es sogar zur Stichwahl mit der Zentrumspartei kam, sehr stattliche Minoritäten erzielt worden waren. Der Streit zwischen Liberal und Ultramontan, der für Baiern noch auf lange Zeit hinaus die politische Lage beherrschen wird, theilt der Sozialdemokratie naturgemäß die Rolle des tertius gaudenz zu und die Partei ist so klug, sich dies zu Nutze zu machen, indem sie ein Wahlprogramm aufstellt, das seine werbende Kraft auf alle mit den gegenwärtigen Verhältnissen im baierischen Landtage Unzufriedenen — und deren Zahl ist rechts wie links Legion — ausüben kann, da es zumeist sehr vernünftige Forderungen bringt, ohne speziell sozialdemokratische Färbung zu besitzen. In seiner den Parteitag einleitenden Rede parirte Herr von Vollmar, weitaus der bedeutendste sozialdemokratische Führer Süddeutschlands, einen etwaigen aus dieser Haltung hergeleiteten Vorwurf der vorgeschrittenen „Genossen" mit der Bemerkung: „Wenn in dieses Programm Forderungen aufgenommen seien, welche andere Parteien ebenfalls aufgestellt hätten, so sei dies ja kein Nachtheil, sondern nur eine Schande für diejenigen, die diese Programmpunkte nicht erfüllt hätten." Im Uebrigen war seine Rede, sowie ein entsetzlich langes schriftliches Exposee des Delegirten G. Löwenstein von Nürnberg eine herbe Kritik der angeblichen Misere im Landtage, an der beide große Parteien, die Liberalen wie die Klerikalen, gleichmäßig die Schuld trügen. Das Programm selbst umfaßt nicht weniger als 21 verschiedene Absätze, deren jeder wieder eine Menge Detailforderungen enthält; es bildet mehr die Platform, auf die die Partei sich bei den Wahlen stellt, als einen zündenden Wahlaufruf — dazu ist es für die Massen viel zu umfangreich und komplizirt. Die Hauptpunkte sind, kurz zusammengefaßt, folgende: Allgemeines, gleiches, geheimes und direktes Wahlrecht für Landtag und Gemeinde-Vertretungen. Maßgebende Einflußnahme der Kammer auf die Haltung der baierischen Bundesraths-Bevollmächtigten. Beseitigung der Doktrin, daß während der Regentschaft die Verfassung nicht geändert werden darf. Aufhebung der ersten Kammer. Vereins- und Versammlungsfreiheit. Trennung von Staat und Kirche. Unbehinderte Freiheit der Wissenschaft, Unentgeltlichkeit des Unterrichts, weltliche Schulinspektion, Unterrichtsgesetz. Ersetzung der jetzigen vier Arten der direkten Steuern durch allgemeine, progressive Einkommensteuer. Wirkung und Ausdehnung der Selbstverwaltung. Einführung eines gesetzlichen Normalarbeitstages. Aerztliche Hülfeleistung von Staatswegen. Reformen im Eisenbahnwesen, Verbilligung des Reisens. Gesetzliche Entschädigung unschuldig Verurtheilter und Verhafteter. Festhalten am baierischen Militärstrafverfahren. Auskömmliche Armenpflege. Ausdehnung des Arbeiterschutzes. Kündigung des mit Rußland abgeschlossenen Auslieferungsvertrages. — Man sieht eine reich besetzte Tafel mit keineswegs sozialdemokratischen Gerichten, an die sich viele Gäste setzen dürften, die nicht zu der Partei gehören. Es wird Aufgabe der Liberalen sein, die Zugkraft dieser Forderungen nicht zu unterschätzen und sich namentlich in der Agitation von den Gegnern nicht überbieten zu lassen. Als ziemlich sicher kann man annehmen, daß Herr v. Vollmar bereits im ersten Wahlgange diesmal München II, die Vorstädte Haidhausen, Giesing und Au den Klerikalen abgewinnt; sonst wird sich der Kampf wesentlich auf Nürnberg, wo es sich allerdings gleich um vier Mandate handelt, beschränken; hier hatten die Sozialdemokraten schon 1887 die relative Mehrheit gegenüber Freisinnigen und Nationalliberalen, die allerdings in gemeinsamem Widerstande siegten. Mit einer Resolution, die eine eifrige, aber doch vorsichtige Agitation auf dem platten Lande empfiehlt, schloß der Parteitag in Reinhausen, der wieder beweist, daß die Sozialdemokraten an Rührigkeit und taktischer Geschicklichkeit unseren anderen Parteien voraus sind.

**Mülhausen**, 27. Juni. Das hiesige „Tagebl." berichtet: „Herr Max Dollfus, Sohn des Großindustriellen August Dollfus, über dessen Ausweisung wir vor einigen Monaten berichteten, hat sich nun wieder als Deutscher naturalisiren lassen. (Er war durch Auswanderung Schweizer geworden.) Weil er noch nicht aus dem militärpflichtigen Alter ist, mußte er sich einer Musterung unterziehen und wurde der Ersatzreserve 1. Klasse zugetheilt. In Folge dessen muß er im Laufe des Sommers seine erste 10wöchentliche Uebung machen."

### Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 29. Juni. (W. T. B.) Wie die Abendblätter melden, beabsichtigt die Bevölkerung morgen Abend dem Kaiser bei seiner Rückkehr von Brünn spontane Ovationen darzubringen.

**Brünn**, 29. Juni. (W. T. B.) Der Kaiser wohnte heute im Dome einer stillen Messe bei und besichtigte hierauf das Gewerbe-Museum, das mährisch-schlesische Blinden-Institut, das städtische Knaben-Waisenhaus und die böhmische Gewerbeschule. Der Kaiser drückte überall seine Zufriedenheit und Anerkennung aus und wurde von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Abends 6½ Uhr fand beim Kaiser ein größeres Diner statt.

**Brünn**, 29. Juni. (W. T. B.) Der Kaiser besuchte heute Abend die Festvorstellung im Landestheater. Bei seinem Eintritt, wie auch beim Verlassen des Theaters wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht, welche sich auch bei der Rückfahrt in den festlich illuminirten Straßen fortsetzten. Einen prächtigen Anblick gewährte ein vom Jakobsthurm abgebranntes Feuerwerk.

**Pest**, 28. Juni. Die „Reichswehr" macht den Vorschlag, daß angesichts des Widerwillens der Ungarn gegen die schwarz-gelbe Fahne für das Heer eine neue Fahne gesetzlich festgestellt werde. Der Vorschlag kommt von der hiesigen liberalen Partei.

In Arad finden antirumänische, in Bukarest antiungarische Straßenkundgebungen statt. In Arad mußte die Polizei die Menge zerstreuen.

### Belgien.

**Brüssel**, 27. Juni. Durch königlichen Erlaß sind die beiden bisherigen Militärbezirke oder Armeekommandos Brüssel und Antwerpen aufgehoben und durch vier kleinere Bezirke ersetzt worden. Den ersten bilden die Provinzen West- und Ostflandern, den zweiten Antwerpen, den dritten Lüttich, Limburg und Luxemburg und den vierten Brabant, Hennegau und Namur. Jede Provinz wird in militärische Bezirke und Kreise eingetheilt. Die vier befehlenden Generäle nehmen in Gent, Antwerpen, Lüttich und Brüssel ihren Amtssitz. Zur Erleichterung der Instandsetzung der Festungen wird in Antwerpen, Lüttich und Namur die Bildung je eines Studienausschusses angeordnet. General Henrard ersetzt Baron von Nicaise als Inspektor der Artillerie und General Lienart ist an Brialmonts Stelle zum Inspektor des Festungswesens und des Geniekorps ernannt worden.

**Brüssel**, 28. Juni. Die Brüsseler Sozialisten, die sich, seitdem sie den Liberalen zum Wahlsiege in der Hauptstadt verholfen, als die eigentlichen Sieger betrachten, haben gestern ernste Ruhestörungen hervorgerufen. Sie veranstalteten nämlich einen ihrer Straßenzüge, der übrigens den Behörden gar nicht zur Genehmigung vorgelegt worden war und durchzogen unter Absingen der gewohnten revolutionären Lieder die Straßen der Hauptstadt. Als sie jedoch vor den Königspalast und die in der Nähe befindlichen Ministerien ziehen wollten, verbot die Polizei weitere republikanische Kundgebungen. Die Manifestanten wollten sich nicht fügen, es entstand ein allgemeines Handgemenge, so daß schließlich Militär ausrückte und die Ruhe wiederherstellen mußte. Zwei Polizeiagenten wurden von den Ruhestörern schwer verwundet.

### Frankreich.

**Paris**, 28. Juni. Graf Lefebre de Béhaine, Botschafter Frankreichs beim päpstlichen Stuhle, der sich seit einigen Wochen auf Urlaub in Paris befand, kehrt nach Rom zurück, wo er Leo XIII. Unangenehmes über die Beschlüsse des Budgetausschusses zu berichten haben wird. Der Referent für das Kultusbudget, Abgeordneter Dupuy-Dutemps, hatte in Vorschlag gebracht: 1) die Aufhebung der 22 Erzbisthümer und Bisthümer, die vom Konkordat nicht ausbedungen sind, in dem Maße, als die jetzigen Titulare weggestorben sind; 2) die gänzliche Aufhebung der General-Vikariate von 1893 an; 3) die Aufhebung der gewöhnlichen Vikarämter, wobei es den Gemeinden, die Vikare zu haben wünschten, unbenommen bliebe, solche anzustellen und zu besolden. Der Kultusminister Ricard bekämpfte diese Vorschläge, indem er betonte, wenn man den Klerus einerseits zur strengen Beobachtung der Gesetze anhalten müsse, so sei es andererseits auch billig und klug, das Konkordat nicht nur dem Buchstaben, sondern auch dem Geiste nach zu ehren und durchzuführen. Herr Ricard sprach um so eindringlicher, als ihm die Absichten der Radikalen nicht unbekannt sind. Ihrer Ungeduld würde es nämlich nicht genügen, wenn die 22 bedrohten Erzbischofs- und Bischofssitze auf den Aussterbe-Etat gesetzt und diese Bestimmung gewissenhaft befolgt würde. Sie meinen, es wäre kürzer, wenn für die eintretenden Vakanzen unter den konkordatären Erzbischöfen und Bischöfen jeweilen der Titular eines nichtkonkordatären Sitzes herübergeholt und dieser dann auf diese Weise unterdrückt würde. Daß dadurch der französischen Regierung, welche allen Grund hat, mit dem Vatikan auf gutem Fuße leben zu wollen, neue Schwierigkeiten erwachsen würden und die Republik dafür zu büßen hätte, weiß der Kultusminister wohl. Auch die Mitglieder des Budgetausschusses müssen es wissen, was nicht hinderte, daß bei Stimmengleichheit, 5 gegen 5, die Kredite für die 22 nichtkonkordatären Bisthümer und Erzbisthümer und die General-Vikariate verworfen wurden. Ohne Zweifel wird die Mehrheit der Kammer diesem Beschlusse nicht zustimmen.

**Paris**, 29. Juni. (W. T. B.) Der in die Untersuchung wegen der Unterschlagungen bei der Dynamit-Gesellschaft verwickelte ehemalige Senator Gilbert Leguay ist nach stattgehabtem gerichtlichen Verhör zur Haft gebracht worden.

Der Kanzler bei der französischen Gesandtschaft in Bukarest, Boulouze, ist gestern hier gestorben.

### Dänemark.

**Kopenhagen**, 25. Juni. Für die nächsten vierzehn Tage ist Kopenhagen um eine Sehenswürdigkeit reicher. Gestern wurde in den Sälen des Industriepalastes die Ausstellung der Geschenke, die das Königspaar zur goldenen Hochzeit erhielt, eröffnet. Die Geschenke sind in den geräumigen, reich und geschmackvoll geschmückten Sälen in vortheilhaftester Weise geordnet und bilden in ihrer Mannigfaltigkeit geradezu eine Ausstellung des Besten, was Kunst und Industrie unserer Zeit zu leisten vermögen. Vor allem fällt die Prachtgabe des russischen Kaisers und der Söhne und Töchter des Königspaares, der bereits geschilderte Tafelaufsatz, ins Auge. Von ebenso großem künstlerischem Werth ist das großartige Geschenk der dänischen Großgrundbesitzer, fünf prächtige Tafelaufsätze in getriebenem Silber nach dem Entwurfe von Professor Arnold Krogh. Außer den bereits früher genannten Gaben sei das Geschenk der Prinzeß Waldemar, die von Otto Haslund reizend ausgeführte Portraitgruppe der drei Kinder des prinzlichen Paares, erwähnt. Ueberhaupt sind die ausgestellten Gemälde sehr zahlreich und kostbar, doch auch an Statuen in Bronze und Marmor fehlt es nicht und sehr reichhaltig ist auch die Porzellan-Industrie durch kostbare Vasen und Blumenkörbe vertreten. Neben diesen werthvollen Geschenken finden sich andere, bei denen der gute Wille größer war als der Geldeswerth. So hat ein Zigarrenhändler dem König zwei Kistchen Zigarren verehrt und ein alter Lotse glaubte seinem König eine besondere Freude durch Uebersendung seines Bildnisses zu bereiten. Eine eigene Abtheilung bilden die außerordentlich geschmackvollen Adressen in den verschiedenartigsten Mappen: ihre Zahl allein beläuft sich auf 200. Gestern besuchte das Königspaar mit Familie und Gefolge die Ausstellung. Der Ertrag der Eintrittsgelder fällt an verschiedene wohlthätige Stiftungen.

### Rußland.

Die liberale Presse bestrebt sich, die vor Kurzem verfügte Aufhebung der Leibeigenschaft im Gebiete der Kalmücken im Gouvernement Astrachan als einen bedeutsamen Vorgang darzustellen. Dafür wird ihn aber wohl sonst niemand ansehen. Die Kalmücken sind bis zu diesem Augenblicke Halbnomaden und stehen als solche auf einem tiefen Standpunkte der Gesittung, nicht weil sie Leibeigene gewesen sind, was bei ihren Lebensgewohnheiten gar nicht in Betracht kommt. Wenn die nunmehr angeordnete „Befreiung" eine praktische Wirkung hat, so wird es aller Wahrscheinlichkeit nach keine günstige sein, dafür sprechen die mit den Bauern russischer Nationalität seit einem Menschenalter gemachten Erfahrungen nur zu sehr. Ueberhaupt aber ist alles ohne Ausnahme mißglückt, was man in Rußland seitdem an „Reformen" versucht hat. Von dem Werke Alexander II. ist selbst der Form nach nur wenig übrig geblieben; im letzten Jahrzehnt zumal ist fast alles so gründlich abgeändert worden, daß eben nur der Name noch besteht. Einen Tadel braucht das insofern nicht zu bedeuten, als sich von den Einrichtungen der sechziger Jahre, der „Blüthezeit" des russischen Liberalismus, keine einzige als brauchbar erwiesen hatte. Besser ist es durch die Neuordnungen aber freilich auch nicht geworden: Das bekannte Wort des Herrn v. Meyer-Arnswalde: „es geht auch so" — gilt in Rußland im umgekehrten Sinne — auch so geht es nicht. Das Elend bleibt immer dasselbe, man mag es anstreichen, wie man will.

### Rumänien.

** Die uns gestern aus Bukarest zugegangene Mittheilung über die Anzeichen einer Wendung in der rumänischen Handelspolitik werden uns auch von anderen Seiten bestätigt. Gleichwohl sind jene Meldungen verfrüht, die von bereits wieder angeknüpften rumänisch-österreichisch-ungarischen Verhandlungen wissen wollen. Indessen spricht die Wahrscheinlichkeit dafür, daß der Abschluß eines österreichisch-ungarisch-rumänischen Handelsvertrages nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

### Bulgarien.

**Sofia**, 29. Juni. (W. T. B.) Der Gesundheitsrath ordnete eine zehntägige Quarantäne in Burgas, Varna und Baltschik an für Provenienzen aus den russischen Häfen des Schwarzen Meeres von Suchum-Kale bis zur türkischen Grenze.

### Afrika.

**Dar-es-Salaam**, 29. Juni. (W. T. B.) Aus Tanga trifft die Meldung ein, daß Kompagnieführer Johannes mit einem Theil der Verstärkungsmannschaften sich bereits auf dem Marsche nach dem Innern befindet, wo er sich mit der Besatzung der Kilimanscharo-Station in Ikungu vereinigen soll. Der Rest der Verstärkung folgt in einigen Tagen.

---

### Stettiner Nachrichten.

**Stettin**, 30. Juni. Dem Verwaltungs-Berichte der See-Berufsgenossenschaft für das Rechnungsjahr 1891 entnehmen wir, daß in Sektion V (Stettin) die Zahl der Versicherten 5824 mit einem Arbeitsverdienst von 3,859,794 Mark betrug, dazu kamen 175 freiwillig Versicherte mit einem Arbeitsverdienst von 207,794 Mark, so daß der Jahresarbeitsverdienst zusammen 4,067,588 Mark betrug; für Verkauf, Verlust Stilliegen 2c. zu vergütende Beträge gehen 790,136 M. ab, der anrechnungsfähige Jahresarbeitsverdienst betrug also 3,277,452 Mark, der Beitrag pro 1891 50,060.14 Mark. Die Renten vertheilen sich auf Sektion V in folgender Weise: Die Zahl der Wittwenrenten betrug 50 mit einem Rentenbetrag von 7,003.50 Mark, Kinderrenten waren 76 mit 7,704.80 Mark Rentenbetrag, Ascendantenrenten 10 mit 804.95 Mark und Invalidenrenten 56 mit 10,055.80 Mark. In Sektion V mußten von je 1000 Mark Beitrag 566 Mark für Entschädigungen verwendet werden (1890: 365 Mark; 1889: 129 Mark; 1888: 25 Mark). An Aufwendungen wurden für Sektion V 61,553.63 Mark und zwar 28,358.03 Mark gezahlte Entschädigungen, 28,358.03 Mark Beitrag zum Reservefonds und 4,837.57 Mark Verwaltungskosten. Der Beitrag der Sektion betrug nur 50,060.14 Mark, so daß die Genossenschaft einen Fehlbetrag von 11,493.49 Mark zuschießen mußte. Nach dem Kataster betrug in Sektion V am 1. Januar d. J. die Anzahl der Betriebe 462, davon 456 Schifffahrts- und 6 verwandte Betriebe, im Jahre 1891 traten 36 Schifffahrtsbetriebe neu ein und erloschen 55, so daß sich am Schluß des Jahres die Zahl der Betriebe auf 443 belief. Die Sektion V weist die größte Anzahl hölzerner Segelschiffe auf, nämlich 590 mit 3,306 Mann Besatzung, ferner 23 Eisen-Segelschiffe mit 241 Mann Besatzung und 112 Dampfschiffe mit 1,420 Mann Besatzung, so daß zusammen zur Sektion 725 Schiffe mit 5,067 Mann Besatzung gehören.

* Im Hofbräu hielt die deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Stettin, gestern Abend einen Herren-Abend ab, an welchem zunächst Herr Regierungsrath Dr. Jakobi Bericht erstattete über die Hauptversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft in Berlin am 26. Mai, bei welcher Vortragender als Vertreter der hiesigen Abtheilung anwesend war. Dortselbst gelangten betreffs des Auswanderungswesens folgende Resolutionen zur Annahme:

1. Die Auswanderung aus Deutschland ist eine Thatsache, die durch die gesammten wirthschaftlichen und sozialen Lebensverhältnisse hier, und in jüngeren kolonisationsfähigen Ländern bedingt wird und, wie eine mehr als hundertjährige Erfahrung beweist, durch keinerlei staatliche Verbote oder polizeiliche Hindernisse unterdrückt werden kann. Es sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß die die Auswanderung bewirkenden Ursachen in absehbarer Zeit verschwinden werden.

2. Angesichts der mannigfachen Täuschungen und Gefahren, denen die Auswanderer ausgesetzt sind, und angesichts der großen kulturellen und wirthschaftlichen Vortheile, welche die Aufrechterhaltung einer Verbindung zwischen den Ausgewanderten und dem Mutterlande gewährt, ist es ein Gebot der sozialen und nationalen Politik, den Auswandernden den Schutz und die Fürsorge des Reiches angedeihen zu lassen.

3. Ein zu erlassendes Reichsgesetz über die Auswanderung wird nur dann den Bedürfnissen entsprechen, wenn es unter Anerkennung des Grundsatzes der Auswanderungsfreiheit Maßnahmen vorbereitet und die Grundlage für organisatorische Einrichtungen schafft, die der Ausübung des Schutzes und der Fürsorge für die Auswandernden dienen.

4. Die in einem solchen Gesetze festzuhaltenden Gesichtspunkte sind:

a) Beaufsichtigung des Auswandererstransportes und der ihm dienenden Einrichtungen vor, während und nach der Reise durch geeignete amtliche Organe;

b) Beschränkung des spekulativen Privatagententhums oder wenigstens Regelung seiner Thätigkeit in der Weise, daß die Ausbeutung der Unkenntniß und Gutgläubigkeit der Auswanderungslustigen möglichst hintangestellt wird;

c) Errichtung einer Zentralstelle, welche aus Vertretern der um den Schutz der Auswandernden bemühten Vereine, aus Privatpersonen, welche über die Bedürfnisse der Auswandernden und über die für ihre Niederlassung geeigneten Gebiete unterrichtet sind, aus Parlamentariern und aus Vertretern der an der Auswanderung interessirten Kreise — der Arbeiter — zusammenzusetzen wäre und, unbeschadet des Oberaufsichtsrechtes des Reiches, die Organisation der Auskunftsertheilung an Auswanderungslustige, die Verbindung mit den betreffenden Stellen der Einwanderungsländer und die Entsendung von Spezialmissionen zur Prüfung der Transportverhältnisse wie der Ansiedelungsbedingungen in die Hand zu nehmen hätte;

d) Ordnung der Rechtsverhältnisse von Kolonisationsgesellschaften, welche die Ansiedelung von Auswandernden in geschlossenen Gruppen beabsichtigen.

5. Das Präsidium der deutschen Kolonialgesellschaft wolle in Verbindung mit anderen die gleichen Bestrebungen verfolgenden Vereinen treten, insbesondere mit dem Verein für Handelsgeographie und dem Rafaelverein, um in der ihm geeignet scheinenden Weise durch Einwirkung auf weitere Kreise die Erreichung der vorbezeichneten Ziele in dem in Vorbereitung befindlichen Reichsgesetze über die Auswanderung zu fördern.

An das Referat des Herrn Dr. Jakobi schloß sich eine lebhafte Diskussion, in welcher namentlich das Bedauern darüber ausgesprochen wurde, daß deutsche Konsuln sich wenig oder garnicht um die deutschen Auswanderer kümmern. Sodann nahm Herr Referendar Held das Wort zu seinem Vortrage über „Die zeitige Lage in Südwestafrika". Vortragender beleuchtete namentlich die Verhältnisse der drei Plätze Windhoek, Hoachanas und Gobabis. Unter den in Südwestafrika lebenden 622 Einwohnern seien 310 Deutsche zu verzeichnen. Was den Viehstand betreffe, so sei festgestellt, daß 4000 Pferde, ferner 250,000 Rinder vorhanden seien; an Kleinvieh zähle man etwa 3 Millionen Stück. Bereits 20,000 Stück Vieh seien nach Kapstadt verkauft. Windhoek bestehe aus Klein- und Groß-Windhoek; in letzterem befänden sich 5 Quellen, die sehr gut laufen, während ersteres 14 Quellen zu verzeichnen habe. Es sei dies sehr bedeutungsvoll, weil durch die zahlreichen Quellen die Ansiedlung sehr erleichtert werde. Auch in der ganzen Umgegend sei die Herstellung von Bewässerung sehr einfach. Der Neger dürfe nur mit der Schaufel in der Erde graben, so habe er etwas. In Klein-Windhoek sei für 150 Ansiedler-Familien Platz. Getreide, namentlich Weizen gedeiht dort vorzüglich. In Hoachanas sei die Kultur ausgezeichnet. Wein, Datteln, Aepfel und deutsches Gemüse entwickeln sich auf das beste. Auch sei ein Missionar dort thätig, welcher jetzt Bienenstöcke zieht, mit denen er ein gutes Geschäft treiben kann. Gobabis, am Elephantenfluß gelegen, von welchem aus sich Waldungen ins Land erstrecken, besitze 8 Quellen; 40 Familien können sich dort ansiedeln. In der Umgegend sei der Bahnbau sehr zur Ziegelfabrikation geeignet. Es sei also nur nöthig, daß sich Ansiedler-Familien einfänden. Schließlich berichtete der Referent noch über die bisherige Thätigkeit der Gesellschaft.

Zum Schluß schlug Redner folgenden Antrag vor, welcher an den Reichskanzler gesandt werden soll:

„Ew. Excellenz bittet die deutsche Kolonial-Gesellschaft, Abtheilung Stettin, ehrerbietigst, baldmöglichst eine offizielle Kundgebung darüber veranlassen zu wollen, daß den in Südwest-Afrika sich niederlassenden Kolonisten der Siedlungsgesellschaft der Schutz der kaiserlichen Truppe in Südwest-Afrika zu Theil werden wird. Die Abtheilung sieht sich bei ihrer Thätigkeit für die Besiedlung Südwest-Afrikas ohne eine amtliche Aeußerung außer Stande, die auf den Reichsschutz bezüglichen Fragen der Interessenten zu beantworten."

Dieser Antrag gelangt dann auch zur Annahme.

— Das Reichsgesetz über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften vom 10. Mai d. Js. tritt nunmehr am 1. Juli d. Js. in Kraft. Nachdem der Bundesrath Ausführungsvorschriften erlassen hat, ist für die preußischen Behörden noch eine besondere Anweisung der Minister des Innern und der Finanzen ergangen. Es sind hieraus folgende Punkte hervorzuheben: Die Gemeindebehörde, welche die Anmeldung des Anspruchs auf Unterstützung entgegennimmt, hat festzustellen, zu welchem Zeitpunkt und auf welche Dauer derjenige, für dessen Familie Unterstützung nachgesucht wird, zur Uebung einberufen ist. Zu diesem Zwecke wird in der Regel der Gestellungsbefehl oder der Militärpaß des Einberufenen einzusehen sein. Nach Anordnung der Militärbehörde werden die Mannschaften des Beurlaubtenstandes bei den Kontrollversammlungen darüber

[illegible]lehrt werden, daß — wenn derartige Unterstützungsanträge vor Beginn der Uebung gestellt [illegible]rden, der Gestellungsbefehl — wenn sie nach be[illegible]digter Uebung gestellt werden, der Militärpaß als Ausweis vorzuzeigen ist. Als Lieferungsverbände gelten die Kreise (Stadt- und Landkreise). Die Organisation und Vertretung der Lieferungsverbände regelt sich nach den Bestimmungen in den §§ 6–9 des Gesetzes über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften vom 28. Februar 1888. Die Geschäfte der dort vorgesehenen Kommissionen sind in den Landkreisen von den Kreisausschüssen, in den Stadtkreisen von den Magistraten oder von Kommissionen, welche nach den Kommunalverfassungsgesetzen zu bilden sind, wahrzunehmen. Ueber die Stelle, welche die Auszahlung der angewiesenen Unterstützungsbeträge zu bewirken hat, sind weder in dem Gesetze vom 10. Mai 1892, noch in den Ausführungsvorschriften des Bundesraths nähere Anordnungen getroffen. Es wird dies nach den besonderen Verhältnissen so zu regeln sein, daß die Unterstützungsberechtigten schnell und leicht das ihnen Gebührende in Empfang nehmen können. Nach § 6 des Gesetzes vom 10. Mai 1892 sind auch für die ganz oder theilweise in der Zeit vom 1. April bis 1. Juli 1892 abgeleisteten Uebungen nachträglich Unterstützungen zu gewähren, sofern der Anspruch innerhalb einer Frist von vier Wochen bei der Gemeindebehörde angemeldet wird; die Frist beginnt, wenn die Uebung vor dem 1. Juli 1892 bereits beendet war, mit dem 1. Juli 1892, andernfalls mit dem Tage der Beendigung der Uebung.

— Die hiesige Taubstummen-Anstalt veranstaltete gestern mit ihren zahlreichen Zöglingen einen Ausflug nach dem Julo (Kaffeeberg), woselbst sich unter Aufsicht des Direktors und der Lehrerschaft die jugendliche Schaar in lustigen Spielen tummelte und Spaziergänge in den Parkanlagen unternahm. Eine besondere Freude gewährte es den Kindern, als der Vater eines Zöglings die gesammte Zöglingsschaar mit den Lehrern zu einer großen Gruppe vereinigte und photographisch abnahm. Selbst der am Abend einbrechende Gewitterregen konnte den Humor der jugendlichen Taubstummen nicht verderben. Auch für leibliche Verpflegung war seitens der Anstalt in ausreichender Weise Sorge getragen.

* Am Donnerstag, den 7. Juli, trifft aus Kolberg mittels Extrazuges der Zirkus Drexler-Lobe hier ein und wird hier 10–12 Vorstellungen geben. Seinen Platz wird derselbe in der verlängerten Friedrichstraße nehmen. Wir wollen noch bemerken, daß dies eines der größten Unternehmen dieser Art ist. Der Zirkus hat vier eigene große Zelte, von denen das eigentliche Zirkuszelt etwa 3200 Personen faßt. In den drei andern Zelten findet das lebende Inventar Aufnahme. Zu der elektrischen Beleuchtung wird eine eigene Maschine aufgestellt.

* Der Dampfer „Excellenz Stephan" fährt jetzt an Wochentagen um 4 Uhr Nachmittags von hier über Greifenhagen nach Schwedt.

* Unter den Pferden des Gastwirths Bliesener, Berlinerstraße 72, ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

— Der Privat-Dozent Dr. Wilhelm Schulze zu Greifswald hat einen Ruf als außerordentlicher Professor der klassischen Philologie nach Marburg erhalten und angenommen.

* Nach einer soeben beendeten chemischen Untersuchung des Wassers der hiesigen öffentlichen Brunnen enthielten nicht trinkbares Wasser die Brunnen: Klosterhof- und Frauenstraßen-Ecke, am Krautmarkt, in der Hünerbeinerstraße, am Heumarkt, Heiligegeiststraße, Königs- und Splittstraßen-Ecke, Grünstraße 15, Kreckowerstraße 26, Gartenstraße 13–14, Pölitzerstraße 69 und Galgwiese 27.

— Nach § 14 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands hat ein Reisender, welcher in einen Personenwagen einsteigt und gleich beim Einsteigen unaufgefordert dem Schaffner oder Zugführer meldet, daß er wegen Verspätung keine Fahrkarte mehr habe lösen können, wenn er überhaupt zur Mitfahrt zugelassen wird, worauf er keinen Anspruch hat, einen um 1 Mark erhöhten Fahrpreis zu zahlen. Auf den preußischen Staatsbahnen wird neuerer Anordnung zufolge von Erhebung des Zuschlags von 1 Mark abgesehen, wenn ein Reisender, der mit einer gültigen Fahrkarte versehen ist, in einer höheren Wagenklasse fahren will, wegen Zeitmangels aber die nöthigen Zuschlagkarten nicht mehr lösen kann und seine Absicht vor dem Einsteigen dem Schaffner oder Zugführer meldet.

## Elysium-Theater.

**Reif-Reiflingen von G. v. Moser.**

In obigem Lustspiel gastirte gestern zum ersten Male Herr A. Below vom Hoftheater in Altenburg in der Titelrolle. Es muß als ein gewisses Wagniß betrachtet werden, wenn sich Herr Below zu seinem ersten Debüt eine Rolle wählt, welche wenige Tage vorher einer der hervorragendsten Bonvivants Deutschlands hier gespielt hat, denn der uniformirte Reif in „Krieg im Frieden" ist schließlich derselbe, als der „Zivil-Reif" in „Reif-Reiflingen". Es liegt darin für die Kritik eine Herausforderung zu Vergleichen und es kann kaum zweifelhaft sein, zu wessen Gunsten dieselbe ausfällt, also sehen wir davon lieber ab! — Herr Below hat trotz des vorhergegangenen Gastspiels Bozenhards mit seinem „Reif" lebhaften Beifall gefunden und dies ist schon ein Erfolg, der nicht zu gering anzuschlagen ist. Sein Spiel ist frei und natürlich, die Bühnenerscheinung einnehmend und die Sprache konnte befriedigen, wenn auch der „Offizier-Jargon" nicht immer getroffen wurde. Zweifellos hat das erste Gastspiel des Herrn Below den Beweis gegeben, daß derselbe ein recht gewandter Schauspieler und daß ein bedeutender Fortschritt seit seinem letzten Engagement am Stadttheater vor ca. 6 Jahren zu verzeichnen ist. Von der übrigen Besetzung sind besonders die Darsteller der Damenrollen mit Anerkennung zu nennen, Frl. Springer (Ilka), Frl. von Driller (Priska), Frl. Steinheil (Tony), Frl. v. Gottacht (Elsa) und Frau v. Moser (Sybilla Elmér). — Fräulein Bradsky gab die „Förstertochter Bertha", doch gelang ihr dies muntere Naturkind nicht immer. — Recht unglücklich war aber ein Theil der Herrenrollen besetzt. Herrn Schirmer haben wir bisher nur in älteren Rollen gesehen, gestern war ihm der „Herr von Sensa" zugefallen, doch war er auch hier weniger der junge Ehemann, als — komischer Alter. Herr Gärtner als „Theobald Blum" zeigte sich in seiner vollen Natürlichkeit, dies war aber ein Fehler, denn er sah so jung aus, daß man ihn wohl für einen angehenden Abiturienten, aber nie für einen Provisor halten konnte, der bereits auf Freiersfüßen steht, ebenso war Herr Felbinger als „Below" ein ziemlich unglücklicher Don Juan. Recht wirksam erwies sich wieder Herr Koch als „Onkel Bernhard" und Herr Behr als v. Folgen, auch die Herren Kreidemann (Apotheker Hofmeister) und Scheibach (Förster Hartmann) genügten.

R. O. K.

## Eingesandt.

(Gehaltsverhältnisse von Lehrern.)

Die „Deutsche Schulzeitung" theilte am 19. Mai d. J. mit:

I. Aus **Bremen.** Die Lehrer in Bremen haben eine bedeutende Gehaltsaufbesserung erhalten. Die Gehälter steigen in 3jährigen Perioden und zwar der Hauptlehrer von 3000–3900 Mark um je 300 Mark, der Lehrer von 1500–3000 Mark um je 250 Mark; der Lehrerinnen von 1100–1800 Mark um je 150 Mark, aber in 5jährigen Perioden.

II. Aus **Mainz.** In den letzten Tagen erfolgte von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Berathung der Stufenfolge der definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen zu Mainz. Die Berechnung stellt sich jetzt: Von 1–5 Dienstjahren 1350 Mark, von 6–10 Dienstjahren 1550 Mark, von 11–15 Dienstjahren 1800 Mark, von 16–20 Dienstjahren 2100 Mark, von 21–25 Dienstjahren 2300 Mark, vom 26. Dienstjahr ab 2500 Mark. Hierzu kommen für die verheiratheten Lehrer je 600 Mark, und für die unverheiratheten je 300 Mark Wohnungsvergütung. Bei den Lehrerinnen von 1–5 Dienstjahren 1200 Mark, von 6–10 Dienstjahren 1350 Mark, von 11–15 Dienstjahren 1500 Mark, von 16–20 Dienstjahren 1600 Mark, von 21 Dienstjahren ab 1700 Mark und außerdem je 300 Mark Wohnungsvergütung.

Die Gehaltsregelung tritt vom 1. Januar 1892 ab in Kraft.

III. Aus **Leipzig.** Eine neue Schulordnung hat die Gehaltsverhältnisse der Leipziger Lehrerschaft an den Volksschulen neu geregelt. Die ständigen Lehrer beziehen in Alt-Leipzig ein Durchschnittsgehalt von 2446 Mark, in den Vororten 1920 Mark. Das Höchstgehalt in Alt-Leipzig beträgt 3600 Mark, in den Vororten 3000 Mark, der Mindestbezug stellt sich in Alt-Leipzig auf 1650 Mark, in den Vororten auf 1350 Mark.

Was haben nun unsere städtischen Behörden für unsere Lehrer an den Volksschulen seit 15 Jahren gethan? Seit 1877 ist erhöht: Das Mindestgehalt der Lehrerinnen von 864 Mark auf 1000 Mark. Das Höchstgehalt von 1380 auf 1600 Mark. Das Höchstgehalt der Rektoren von 3000 Mark auf 3300 Mark. Das Höchstgehalt der Lehrer an Mittelschulen betrug 2400 Mark, wurde 1. April 1886 auf 2700 und 1. April 1892 auf 3000 Mark, also im Ganzen um 600 Mark erhöht. Die Lehrer an den Volksschulen haben trotz wiederholter Gesuche bei den 3 städtischen Behörden eine Verbesserung ihrer Nothlage nicht erfahren. Von sämmtlichen Beamten hat die Behörde diese Gruppe, „die Lehrer an den Volksschulen" seit dem Jahre 1877 von jeder Gehaltserhöhung ausgeschlossen. Sie muß doch nach der Meinung des Vertreters dieser Gruppe von Beamten „recht tief in der Wolle" sitzen.

F. P. U.

## Aus den Provinzen.

— Auf der Halbinsel **Jasmund** befinden sich bekanntlich drei sogenannte Opfersteine, welche unbestritten als solche angesehen werden, nämlich zu Quoltitz, zu Gummanz und am Wege von Nipmerow nach Bobbin. Die übrigen Felsblöcke, welche gelegentlich als Opfersteine in Anspruch genommen werden, dürften nichts anderes als gewöhnliche, auch anderswo vorkommende, erratische Blöcke sein. Im Besonderen gilt dies auch von dem neben der Herthaburg befindlichen Opferstein, welcher in seiner Zusammenstellung als ein Werk neuerer Zeit anzusehen ist, wie Baier: die Insel Rügen nach ihrer archäol. Bdtg. S. 68 nachgewiesen hat. In der Nähe der Herthaburg hat jedoch der Restaurateur Fr. Koch jun. (Waldhalle bei Saßnitz) vor einigen Tagen einen neuen Opferstein entdeckt, über welchen er im „R. Kr.Anz." die folgenden Mittheilungen macht: Der Stein, welcher an der Nordseite der Herthaburg in einer ungefähr 15–20jährigen Buschenschonung liegt, hat eine Länge von ca. 2 Metern, eine Breite von 1 Meter und ist an der Nordseite 1 Meter hoch. Die Oberfläche ist platt und von Norden nach Süden schräge abgedacht. Am südlichen Ende des Steines, etwa ½ Meter von demselben entfernt, befindet sich eine Querrinne, welche etwa 20 Zentimeter tief ist und quer durch die ganze Breite des Steines läuft. Von der Mitte dieser Rinne aus führt eine andere, ebenso tiefe Längsrinne nach dem südlichen Ende des Steines. Da die Beschaffenheit dieser Rinne eine natürliche Entstehung völlig ausschließt, so dürfte der neu entdeckte Stein thatsächlich den oben angeführten Opfersteinen, welche ähnlich gebildete Rinnen aufzuweisen haben, beigezählt werden müssen.

## Kunst und Literatur.

Sein fünfzigjähriges Doktorjubiläum begeht am Sonnabend, 2. Juli, der ausgezeichnete Strafrechtslehrer der Berliner Universität, Geheimer Justizrath Professor Albert Berner. Die juristische Welt wird diesen Ehrentag eines ihrer Senioren durch ein Festessen im zoologischen Garten feiern, an welchem die juristische Fakultät, der Rektor der Universität Professor W. Förster und der Universitätsrichter Geheimer Rath Daude, sowie zahlreiche Mitglieder aus Juristen- und Verwaltungskreisen theilnehmen werden. Der rüstige Jubilar steht jetzt im 74. Lebensjahre, er ist am 30. November 1818 zu Strasburg in der Uckermark geboren und gehört seinem ganzen Studien- und Entwickelungsgange nach Berlin an. Hier absolvirte er seine Studien und Prüfungen, hier habilitirte er sich als Privatdozent für die strafrechtlichen Disziplinen und wurde 1848 zum außerordentlichen, 1861 zum ordentlichen Professor ernannt. Unter seinen zahlreichen Schriften ist am bekanntesten das 1857 erschienene „Lehrbuch des deutschen Strafrechts", das ihm einen ehrenvollen Namen gemacht und seither über 15 Auflagen erlebt hat. Es hat in der Zeit der Zerklüftung der deutschen Rechtszustände, die gerade auf dem Gebiete des Strafrechts besonders empfindlich war, der deutschen Strafrechtswissenschaft einen Mittelpunkt geschaffen und ist in's Griechische, Russische, Polnische und Serbische übersetzt worden. Ferner sind von seinen Werken hervorzuheben die 1847 erschienene „Lehre von der Theilnahme an Verbrechen", „Die Abschaffung der Todesstrafe" (1861), „Die Strafgesetzgebung in Deutschland von 1751 bis zur Gegenwart" (1867), „Die Orientfrage" (1878) u. a. Außerdem hat Berner neben zahlreichen Abhandlungen in juristischen Zeitschriften den größten Theil des Völkerrechts für Bluntschlis „Staatswörterbuch" bearbeitet. Durch sein „Lehrbuch des deutschen Preßrechts" hat Berner sich um die deutsche Presse verdient gemacht, die ihm ihre Glückwünsche zu seinem Ehrentage mit dem Wunsche, daß ihm noch eine lange Wirksamkeit gleich der bisherigen beschieden sein möge, sendet.

## Vermischte Nachrichten.

— Die von verschiedenen Seiten eingeleiteten Schritte, eine Begnadigung der Frau Dr. Prager wenigstens insoweit herbeizuführen, daß die Zuchthausstrafe von 6 Jahren in Gefängnißstrafe umgewandelt werde, sind erfolglos geblieben. Die Ueberführung der Frau Dr. Prager nach dem Zuchthause in Jauer steht nunmehr unmittelbar bevor.

— Es ist unlängst gemeldet worden, daß in Minden der Pfarrer Hülsemann an einer Reihe von Sonntagen während des Gottesdienstes die Läden inspizirt und die Ladeninhaber, die nach seiner Auffassung die Ladenfenster nicht genug verhängt hatten, der Polizei zur Bestrafung angezeigt hat. Eine erhebliche Zahl der mit polizeilicher Strafverfügung Bedachten hatten Widerspruch gegen dieselbe erhoben. Wie die „Mind. Ztg." mittheilt, haben die Angezeigten nunmehr „im Interesse des Friedens in der Bürgerschaft und besonders in der Simeonsgemeinde", d. h. in der Gemeinde des Herrn Pfarrers Hülsemann, ihren Widerspruch zurückgenommen, nachdem der letztere die Zahlung der Kosten auf sein Konto übernommen hat.

**Zerbst,** 25. Juni. Am 19. d. M. machte sich einer der Zigeuner, die anläßlich des am 18. d. M. abgehaltenen Pferdemarktes sich hier aufhielten, Namens Josef Watosch, mit der 180 Pfund schweren Hantel der zur Zeit anwesenden Künstlertruppe zu schaffen; er wollte mit dem Athleten an Körperkraft und Geschicklichkeit wetteifern. Bei diesen Kraftproduktionen stürzte er zu Boden und die Hantel traf ihn so unglücklich ins Genick, daß er in Folge schwerer Gehirnverletzung am 23. d. M. verstarb. Schon gestern waren zahlreiche Stammesgenossen selbst aus weiter Ferne hier angekommen, um dem Todten die letzte Ehre zu erweisen. Um sich zum Begräbnisse auszurüsten, haben verschiedene Zigeuner in hiesigen Geschäften ganz bedeutende Einkäufe gemacht. Daß wenigstens einzelne dieser Söhne der Pußta sehr vermögende Leute sind, geht daraus hervor, daß der Vater des Verstorbenen auf dem hiesigen Standesamte, als er den Tod seines Sohnes anmeldete, 50,000 Mark auf den Tisch legte, um nachzuweisen, daß er im Stande sei, alle durch den Tod seines Sohnes entstehende Kosten zu bezahlen. Gestern Nachmittag war die Leiche in einem prächtigen Zinksarge, bedeckt mit Blumen und Heiligenbildern, auf dem Hofe einer vor dem Thore belegenen Gastwirthschaft aufgebahrt. Die Beerdigung gestaltete sich gestern zu einer wahren Volksbelustigung. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich eingefunden, um die seltsamen Trauerbezeugungen der Zigeuner mit anzusehen. Um die Leiche herum saßen verschiedene Weiber, beschäftigt mit dem Waschen von Fischen und mit der Zubereitung anderer Speisen. Indem sie sich ihre Pfeife oder ihre Zigarre gut schmecken ließen, unterhielten sie sich sehr eifrig mit dem Verstorbenen unter der Fiktion, er verstände sie sehr wohl. Auch an Liebesbezeugungen ließen sie es nicht fehlen, wiederholt küßten sie ihm Hände und Gesicht. Der Zigeuner ist jedoch jederzeit ein raffinirter Geschäftsmann, so wußten sie auch hier die Gelegenheit wahrzunehmen. Plötzlich kam einer der schwarzgebräunten Schaar auf den Gedanken, eine Leine vor das auf dem Hofe errichtete Leichenzelt zu ziehen und jetzt mußte jeder Neugierige 5 Pf., später 10 Pf. Eintrittsgeld bezahlen. Das Begräbniß sollte unter großem Prunke mit Musikbegleitung am Sonntag Nachmittag stattfinden; es fand jedoch schon heute Nachmittag um 7 Uhr statt, da der katholische Geistliche aus Dessau nur für diese Zeit seine Anwesenheit in Aussicht gestellt hat. Kurz nach 7 Uhr setzte sich der mit 4 Pferden bespannte Leichenwagen mit dem Trauergefolge in Bewegung. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich eingefunden. Vorn spielte ein Musikkorps, der Zug bewegte sich bis zum Markte und von da aus denselben Weg zurück nach dem Gottesacker. Hier war bereits der katholische Geistliche anwesend. Das Begräbniß erfolgte nach katholischem Ritus. An der Gruft war gleich der Leichenstein für den Verstorbenen aufgestellt. Sehr ergriffen waren die Eltern des Verstorbenen, namentlich die Mutter schien vollständig gebrochen zu sein. Unmittelbar nach dem Begräbniß findet ein großer Leichenschmaus statt; zu demselben sind 60 Pfund Fleisch beschafft, und hierauf folgt bis 12 Uhr Tanz. Ländlich, sittlich!

**Görlitz,** 29. Juni. Nach dem „Neuen Görlitzer Anzeiger" wurde der Pastor Georg Brengst aus dem nahen Spreewitz, Kreis Hoyerswerda, welcher seit Mai wegen erheblicher Unterschlagungen amtlicher Gelder steckbrieflich verfolgt wird, in Wien festgenommen und heute im hiesigen Gerichtsgefängniß internirt.

**Brünn,** 29. Juli. Söhlmann-Hannover, der älteste hier anwesende Schütze, erschoß 88 Punkte auf der Feldgeisterscheibe und wird voraussichtlich Erster bleiben.

**Paris,** 27. Juni. Wiederum eine Heirathsschwindlerin, wie sie noch kein Possendichter auf die Bretter gebracht hat. In einem Blatte zu Lille erschien die Anzeige: „Junge, vornehme Wittwe, mit 1,200,000 Franks Vermögen, würde einen großen Betriebsherrn heirathen. Postlagernd ɔc." Auf diese Anzeige schossen die großen Betriebsherren förmlich aus dem Boden hervor. Ein reicher Brennereibesitzer, Dewall, der sein tolles Junggesellenleben durch eine glänzende Heirath abschließen wollte, wurde nun durch den Vermittler Lecomte in einem Pariser Gasthof der Wittwe vorgestellt, welche sich Frau Agapian nannte. Ihr Mann war in Konstantinopel gestorben, sein ihr vermachtes Vermögen lag in seiner Heimath, zu London, bei einem Notar. Die Wittwe zeigte sich bald sehr verliebt. Dewall machte ihr Geschenke, darunter einen mit 4000 Franks bezahlten Ring. Er stellte sie seiner Familie in Lille vor und war einfältig genug, Lecomte zu beauftragen, nähere Erkundigungen einzuziehen. Die nöthigen Papiere wollten nicht kommen, während Dewall es eilig mit der Hochzeit hatte. Er schoß daher die nöthigen Gelder vor, damit Lecomte nach Konstantinopel reisen konnte. Dewall hatte schon über 34,000 Franks ausgegeben, als er Verdacht schöpfte, Frau Agapian der Polizei anzeigte. Sie hatte, als Frau Pesnel, in der Rue de Turin eine prächtige Wohnung, lebte dort mit einem jungen Mann in wilder Ehe! Eine Haussuchung ergab falsche Papiere verschiedener Gattung, Verhör und Untersuchung enthüllten folgendes Vorleben: Sie war von ihrem Gatten Montier geschieden, hatte ihren elterlichen Namen Pesnel wieder angenommen und auf dem Boulevard Saint-Germain sich als Heirathsvermittlerin niedergelassen. Hier richtete sie ihr Mädchen für alles ab, je nach Umständen als junge Wittwe, unschuldiges Mädchen, Fräulein mit Vergangenheit aufzutreten, bald in Trauer, bald vornehm gekleidet, oder in großer Aufdonnerung vor den Bewerbern zu erscheinen. Das Mädchen ging ihr jedoch durch; Frau Pesnel spielte nun selbst die „Wittwe zum Verheirathen", wobei sie sich Lecomte als Gehülfen zugesellte. Seither hat sie sich schon mehrere Male, mit falschen Papieren, verheirathet; einmal in London als Wittwe Palmer, ein andermal mit einem Belgier, dem sie eine hohe Geldsumme entlockte, außerdem hat sie, unter Versprechen der Heirath, in London einem Baron 50,000, in Tournay einem Herrn 60,000 Franks abgeschwindelt. Dies jedoch nur Beispiele, Proben aus der gar reichen Sammlung.

## Börsen-Berichte.

**Stettin,** 30. Juni. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 13° Reaumur. Barometer 761 Millimeter. — Wind: SW. Stürmisch.

**Weizen** fester, per 1000 Kilogramm loko 190–205 bez., per Juni 196 G., per Juni-Juli 195,00 bez. u. G., per September-Oktober 185,00 bez.

**Roggen** fest, per 1000 Kilogramm loko 170–187 bez., per Juni 191,00 nom., per Juni-Juli 190,50 B. u. G., per Juli-August 177,00 G., per September-Oktober 173,00 bez.

**Hafer** per 1000 Kilogramm loko pommerscher 143 bis 154 bez.

**Gerste** ohne Handel.

**Rüböl** ohne Handel.

**Spiritus** fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,5 bez., per Juni 70er 35,5 nom., per Juni-Juli 70er 35,5 nom., per Juli-August 70er 35,5 nom., per August-September 70er 36 nom. Gestern nach der Börse 35,5 bez.

**Petroleum** ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 196,00, Roggen 191,00, 70er Spiritus 35,5, Rüböl —,—.

Angemeldet: Nichts.

---

**Bremen,** 29. Juni. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,70 B. Baumwolle niedriger.

**Wien,** 29. Juni. Katholischen Feiertags wegen keine Börse.

**Amsterdam,** 29. Juni, Nachmittags. Bancazinn 60,00.

**Amsterdam,** 29. Juni Java-Kaffee good ordinary 53,75.

**Amsterdam,** 29. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine höher, per November 202,00. Roggen loko fest, do. auf Termine niedriger, per Oktober 175,00, per März 167,00. Rüböl loko 26,75, per Herbst 25,75.

**Antwerpen,** 29. Juni, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13,50 bez. u. B., per Juni 13,50 B., per Juli 13,50 B., per September-Dezember $13^{5}/_{8}$ B. Fest.

**Paris,** 29. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge. Gerüchtweise verlautet, die portugiesische Regierung hätte beschlossen, den portugiesischen Tabaks-Obligationen 30 Prozent aufzuerlegen.

| | | Kours vom 28. |
|---|---|---|
| 3% amortisirb. Rente | 99,75 | 99,60 |
| 3% Rente | $99,12^{1}/_{2}$ | $99,07^{1}/_{2}$ |
| $4^{1}/_{2}$% Anleihe | —,— | —,— |
| Italienische 5% Rente | 93,35 | 93,25 |
| Oesterr. Goldrente | $95^{5}/_{8}$ | 95,50 |
| 4% ungar. Goldrente | $95,12^{1}/_{2}$ | 95,18 |
| 4% Russen de 1880 | 94,40 | 94,40 |
| 4% Russen de 1889 | 96,00 | 96,00 |
| 4% unifiz. Egypter | 487,15 | 488,75 |
| 4% Spanier äußere Anleihe | $65^{7}/_{8}$ | $66^{1}/_{8}$ |
| Convert. Türken | 20,55 | $20,62^{1}/_{2}$ |
| Türkische Loose | 82,40 | 82,20 |
| 4% privil. Türk.-Obligationen | 426,50 | 426,50 |
| Franzosen | —,— | 658,75 |
| Lombarden | 220,00 | 221,50 |
| „ Prioritäten | 315,00 | 314,00 |
| Banque ottomane | 590,00 | 592,00 |
| „ de Paris | 656,00 | 656,00 |
| „ d'escompte | 210,00 | 207,00 |
| Crédit foncier | 1153,00 | 1153,00 |
| „ mobilier | 177,00 | 177,00 |
| Meridional-Aktien | 655,00 | 653,00 |
| Panama-Kanal-Aktien | —,— | —,— |
| „ „ 5% Obligationen | —,— | —,— |
| Rio Tinto-Aktien | 412,50 | 413,70 |
| Suezkanal-Aktien | 2826,00 | 2825,00 |
| Gaz Parisien | —,— | —,— |
| Credit Lyonnais | 786,00 | 786,00 |
| Gaz pour le Fr. et l'Etrang. | —,— | —,— |
| Transatlantique | —,— | —,— |
| B. de France | 4110,00 | 4080,00 |
| Ville de Paris de 1871 | —,— | —,— |
| Tabacs Ottom. | 387,00 | 386,00 |
| $2^{3}/_{4}$ Cons. Angl. | 97,00 | 97,00 |
| Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt. | $122^{15}/_{16}$ | $122^{7}/_{8}$ |
| Wechsel auf London kurz | $25,15^{1}/_{2}$ | 25,15 |
| Cheque auf London | 25,17 | $25,16^{1}/_{2}$ |
| Wechs. Amsterdam k. | 206,12 | 206,12 |
| „ Wien. k. | 208,75 | 208,75 |
| „ Madrid k. | 439,50 | 439,50 |
| Comptoir d'Escompte neue | 507,00 | 515,00 |
| Robinson-Aktien | 93,75 | 93,10 |
| Neue Rente | $100,22^{1}/_{2}$ | $100,17^{1}/_{2}$ |
| Portugiesen | $23^{7}/_{8}$ | 24,68 |
| 3% Russen | 78,95 | 78,50 |

**Paris,** 29. Juni, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 36,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni $37,62^{1}/_{2}$, per Juli 37,75, per Juli-August 37,75, per Oktober-Januar 36,75.

**Paris,** 29. Juni, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 22,70, per Juli 22,80, per Juli-August 23,10, per September-Dezember 23,70. Roggen fest, per Juni 16,30, per September-Dezember 16,60. Mehl fest, per Juni 52,10, per Juli 52,20, per Juli-August 52,30, per September-Dezember 53,40. Rüböl träge, per Juni 56,00, per Juli 55,75, per Juli-August 56,00, per September-Dezember 56,75. Spiritus fest, per Juni 48,00, per Juli 47,75, per Juli-August 47,50, per September-Dezember 43,25. — Wetter: Bedeckt.

**Havre,** 29. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Ko.) Kaffee good average Santos per Juni 82,75, per September 81,25, per Dezember 79,00. Behauptet.

**London,** 29. Juni. 96% Javazucker loko 15,25, ruhig. — Rübenrohzucker loko 13,00, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

**London,** 29. Juni. An der Küste 17 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen drohend.

**Leith,** 29. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. Markt für alle Artikel leblos. — Wetter: Prachtvoll.

**Glasgow,** 29. Juni, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 5 d.

**Newyork,** 29. Juni, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Juli 52,87. Weizen per Dezember 89,75.

**Newyork,** 29. Juni. Wechsel auf London 4,87. Petroleum in Newyork 6,00, in Philadelphia 5,95, rohes (Marke Parkers) 5,30. Pipe line certif. per Juli — D. $52^{7}/_{8}$ C. Mehl 3 D. 00 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 92 C. Rother Weizen per Juni — D. 86,50 C., per Juli — D. — C., per August — D. $87^{1}/_{8}$ C., per Dezember — D. $90^{1}/_{8}$ C. Getreidefracht 2,00. Mais per Juli $57^{3}/_{8}$. Zucker $2^{13}/_{16}$. Schmalz loko 7,17. Kaffee Rio Nr. 3 $12^{7}/_{8}$. Kaffee per Juli ord. Rio Nr. 7 11,92. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 11,97. Weizen (Anfangs-Kours) per Dezember 89,75.

**Newyork,** 28. Juni. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 167,000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents 102,000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien —, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Qrts.

## Woll-Berichte.

**Antwerpen,** 29. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Juli 4,55 Käufer, per November $4,67^{1}/_{2}$ bez.

## Telegraphische Depeschen.

**Berlin,** 30. Juni. Offiziös wird bestätigt, daß die neue Militärvorlage dem Reichstage kaum vor der Session 1893–94 zugehen wird. Obgleich die Vorlage noch nicht festgestellt, kann doch angenommen werden, daß es sich in derselben um eine Verkürzung der Dienstzeit, Vermehrung der Präsenzzahl und der Kadres, sowie um Erhöhung des Militär-Etats handelt.

Aus Kiel wird gemeldet, daß bei der gestrigen Regatta die Marine-Yacht „Wunsch" gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Die Berliner Yacht „Vielliebchen" verlor die Takelage und mußte durch einen Schlepper hereingebracht werden.

**Wien,** 30. Juni. Der Korrespondent des „N. W. Tagebl." meldet angeblich aus bester Quelle, die Regierung werde, falls der Fürst Bismarck seine Polemik fortsetze, die bisher geübte Schonung aufgeben und von Waffen Gebrauch machen, von denen der Fürst sich nichts träumen lasse. Vorläufig sei zwar noch immer der Wille vorhanden, mit dem Aeußersten zurückzuhalten, aber so viel könne bereits mit Sicherheit gesagt werden, daß die Oeffentlichkeit gar keine Ahnung von den Vorgängen vom Januar bis März 1890 habe, Vorgänge, welche der öffentlichen Meinung sofort die Augen öffnen würden. In Bismarcks persönlichem Interesse liege es, einzuhalten, damit dessen historische Gestalt ungeschmälert erhalten bleibe.

**Paris,** 30. Juni. Ueber Ravachol wird weiter gemeldet, daß auch die Bemühungen seiner Familie ihn nicht vermocht haben, ein Kassationsgesuch einzureichen, er forderte vielmehr die sofortige Hinrichtung. Fortgesetzt gehen von den Anarchisten anonyme Briefe ein, in welchen damit gedroht wird, die Hinrichtung zu verhindern und einen furchtbaren Racheplan auszuführen.

**Rom,** 30. Juni. In Messina wurden der Bürgermeister, der Vize-Bürgermeister, der Stadt-Gemeinderath und die Sekretäre, sowie der Stadtnotar verhaftet, weil dieselben seit zwei Jahren die Wahlen gefälscht haben sollen. Sämmtliche Verhaftete werden vor das Schwurgericht gestellt.

**London,** 30. Juni. Die Schuhfabrikanten in mehreren Städten der Grafschaft Leicester haben in Folge Zwistigkeiten mit den Arbeitern bezüglich der Verwendung von Knaben beschlossen, ihre Werkstätten zu schließen. Etwa 90,000 Arbeiter wurden durch diesen Entschluß betroffen.

**London,** 30. Juni. Während eines Festes im Krystallpalast, an welchem gegen 7000 Sonntagsschüler theilnahmen, platzte ein Luftballon etwa 100 Fuß über dem Erdboden. Die Insassen der Gondel stürzten herab, der Luftschiffer Kapitän Dale fand angesichts seiner Frau und seiner Tochter den Tod, zwei andere Luftschiffer wurden tödtlich verletzt.

**Petersburg,** 30. Juni. Der „Grashdanin" spricht sich jetzt für Zugeständnisse an Deutschland aus und hebt hervor, daß die Verarmung der russischen Bauern bedeutend zugenommen, nachdem die deutschen Getreidezölle eingeführt. Rußland könne ohne Nachtheil für seine Industrie die hohen Eingangszölle auf Fabrikate ermäßigen.